„Europe4refugees – follow the routes“ – Bericht über die erste Fortbildung im Erasmus+-Projekt in Cosenza/Italien

Integration auf Italienisch: Expertengruppe zurück aus Kalabrien

Mehr als 100 000 Geflüchtete sind allein in diesem Jahr bereits in Italien aufgenommen worden. Dabei ist der Süden Italiens selbst nicht auf Rosen gebettet. Die Arbeitslosigkeit ist deutlich höher als im reicheren Norden. Viele junge Italiener verlassen die Region, suchen ihre beruflichen Perspektiven anderswo. Zugleich wandern in dieser schwierigen Situation Geflüchtete zumeist aus afrikanischen Ländern und aus Bangladesch zu, da viele in Süditalien erstmals europäisches Festland erreichen. Im Erasmus+-Projekt „Europe4refugees - follow the routes“ führte die erste Fachexkursion vom 21. bis 25. Oktober 2017 deshalb nach Süditalien.

In der Provinzhauptstadt Cosenza machten sich jeweils zwei Vertreter der insgesamt sieben beteiligten Nichtregierungsorganisationen aus fünf Ländern und eine Gruppe von Fachkräften aus ganz Deutschland selbst ein Bild von der Situation der Geflüchteten: In vier intensiven Fortbildungstagen - sogenannten „learning activities“ - gewannen sie tiefe Einblicke in das italienische Asylverfahren und seine Auswirkungen auf das Leben Geflüchteter.

Nach einer kurzen Vorstellung aller Projektbeteiligten und einer Einführung durch Hildegard Azimi-Boedecker vom IBB e.V. (linkes Foto, l.) begann ein lebhafter Austausch in den Räumen der Associazione La Kasbah onlus.

Staatliche Unterstützung endet nach spätestens sechs Monaten

Staatliche Unterstützung erhalten Geflüchtete in Italien nur in einem vergleichsweise kurzen Zeitraum: „Nach spätestens sechs Monaten endet die offizielle und organisierte Unterstützung“, berichtete Hildegard Azimi-Boedecker, Leiterin des Fachbereichs Beruf international und Migration im IBB e.V., und Koordinatorin des Erasmus+-Projektes. Und auch Wohnraum ist knapp. Das oberste Ziel heißt deshalb: Hilfe zur Selbsthilfe.

Was zunächst hart erscheint, hat auch einen positiven Nebeneffekt: Da die Geflüchteten schnell Tatkraft entwickeln müssen, fallen sie nicht dauerhaft in eine Opferrolle. „Ausdrückliches Ziel ist Empowerment und Vermeidung von „Viktimisierung“. Daran arbeiten wir hier besonders“, so Emanuela

Cerminare, Leiterin der gastgebenden Organisation La Kasbah onlus. Wer es nicht schafft, kann leicht durchs Netz fallen und schlimmstenfalls auf der Straße landen, erfuhren die Fachkräfte.

Auf das staatliche Unterstützungsprogramm SPRAR – das Protection System for Refugees und Asylum Seekers – der Provinzverwaltungen wird zwar bereits im Registrierungscenter hingewiesen. Doch den Kommunen ist freigestellt, es auch anzuwenden, und viele übernehmen es auch nicht, betonten

Die Assoziacione La Kasbah onlus arbeitet eng mit Geflüchteten zusammen und bildet einige von ihnen zu Beratern aus. Im Seminar berichteten sie über ihre Erfahrungen. Gleich über diesen interessanten ersten Input entstand ein lebhafter Austausch.

Enza Papa und Alessandro Gordano von der Hilfsorganisation La Kasbah onlus, die ein umfangreiches und anspruchsvolles Begegnungsprogramm für die erste Lerneinheit im Erasmus+-Projekt organisiert hatten. Nicht jeder Asylsuchende wird also in das SPRAR-Programm aufgenommen. Dabei ist die Aufnahme ins Programm SPRAR für Geflüchtete ein Glücksfall: Unterbringung, Lebensmittel, Sprachförderung und eine Einführung in das italienische Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen werden durch SPRAR vermittelt. Viele schaffen es dann am Ende auch, Fuß zu fassen.

Hausbesetzungen erschließen Wohnraum für Geflüchtete

Eine große Herausforderung stellt allerdings die Wohnraum-Knappheit dar. Weil aber in ganz Italien kirchliche und städtische Häuser leer stehen, gibt es seit einigen Jahren Hausbesetzungen zugunsten von Geflüchteten. Diese Inbesitznahmen von leer stehenden Schulen und Betriebshöfen werden teilweise durch die katholische Kirche unterstützt und manchmal dann auch nachträglich legalisiert, erfuhren die Fachkräfte. Wasser und Strom werden dann durch die Kommune gestellt. Geflüchtete, sonstige Migranten und sozial Schwache können die Wohnungen dann zu denkbar geringen Kosten nutzen. Allerdings kommt es auch zu Räumungen durch die Stadt z. B. nach Protesten von Anwohnern wie z. B. aus Rom und anderen Städten berichtet wurde.

Wo können Geflüchtete eine Unterkunft finden, wo doch Wohnraum knapp ist? Elma Battaglia berichtete über die Wohnungsnot und die Besetzung leer stehender Verwaltungsgebäude in Italien, so auch in Cosenza.

Die Associazione La Kasbah unterstützt Geflüchtete zudem in der ersten Zeit des Einlebens, bei der Wohnungssuche, Haushaltsführung und bei der Erstorientierung durch aufsuchende Sozialarbeit.

Über eine besonders perfide Folter der Fußsohlen berichten immer wieder Geflüchtete aus afrikanischen Ländern: So Gefolterte können bis zu zwei Wochen lang nicht laufen. Die Spuren der Folter sind äußerlich aber so gut wie nicht sichtbar – und die Folter wird im Asylverfahren in der Regel dann nicht als Asylgrund anerkannt.

Folter der Fußsohlen hinterlässt keine äußerlich sichtbaren Spuren

Medizinische Hilfen erhalten Geflüchtete kostenlos, denn das Gesundheitssystem ist in Italien staatlich finanziert. Allerdings stehen für ganz Italien nur vier Zentren zur Verfügung, die auf Trauma-Verarbeitung spezialisiert sind. Hier gebe es offene Bedarfe, berichteten die Referentinnen und Referenten in Cosenza. Viele Geflüchtete haben belastende Gewalterfahrungen gemacht oder sind Opfer schwerer Folter geworden. „Häufig berichten Geflüchtete über eine Folter ihrer Fußsohlen, die so schmerzhaft ist, dass die Opfer oft mehrere Wochen lang nicht laufen können“, erfuhr die Gruppe. „Die Foltermethode ist besonders perfide, denn sie hinterlässt keine äußerlich sichtbaren Spuren und ist im Asylverfahren dann so gut wie nicht nachweisbar.“ Der Geflüchtete wird dann häufig abgelehnt. Durch die gute Vernetzung mit La Kasbah onlus sei es andererseits aber auch gelungen, scheinbar aussichtslose Asylfälle zu einem positivem Bescheid zu bringen, berichteten die Ärztinnen und Psychologen des Trauma- und Folteropfer-Centers am Beispiel eines jungen afghanischen Flüchtlings. Erst durch die behutsame Begleitung der Psychologen habe er im Verfahren über seine Erlebnisse berichten können.

Die medizinische Betreuung der Geflüchteten ist gewährleistet und kostenlos. Doch Opfer von Folter und Gewalt benötigen eine intensive Begleitung, wie sie das Beratungszentrum für Trauma- und Folteropfer in Cosenza anbietet.

Geflüchtete benötigen Unterstützung bei der beruflichen Orientierung

Eine wesentliche Säule des Empowerments stellt zudem die Berufsorientierung und der Einstieg ins Arbeitsleben dar: Welche Schulbildung und welche beruflichen Qualifikationen bringen die Geflüchteten mit? In aller Regel kommen die „Bootsflüchtlinge“ ohne Papiere an. Manchmal, so berichteten die Referentinnen und Referenten von La Kasbah onlus, sind es hochqualifizierte Ingenieure, die die sicheren Ufer Europas erreichen. Häufiger allerdings sind die Geflüchteten geringer qualifiziert. Welche handwerklichen oder geistigen Fähigkeiten und Neigungen sie mitbringen, wird in La Kasbah in unterschiedlichen Screenings getestet. Der Ansatz ist interessant und positiv: Ehemalige Geflüchtete wurden zu Beratern ausgebildet und können im „peer-counselling“ Landsleute oder Leidensgefährten der Flucht authentisch beraten und unterstützen. Teilweise werden berufliche Qualifikationen angeboten, die den Eintritt in die Berufswelt erleichtern sollen. Manche Geflüchtete, so erfuhren die Fachkräfte auch, werden jedoch bereits vor den Aufnahmecentern von der Agro-Mafia abgefangen und in sklavenähnlichen Verhältnissen zur Landarbeit eingesetzt, zum Beispiel als billige Hilfskräfte bei der Tomatenernte.

Viele Zugewanderte bleiben nicht im armen Süden Italiens, sondern ziehen weiter nach Mittel- und Nordeuropa auf der Suche nach einer Perspektive. Abgelehnte Asylsuchende werden zunehmend im Zuge des Dublin-Verfahrens nach Süditalien an den Ort ihrer Erstaufnahme zurückgeschickt, viele versuchen erneut, ins nördliche Europa bzw. nach Deutschland zu gelangen. „Ping-Pong-Migration“ wird dies daher in Italien genannt.

Die Journalisten Francesco Mollo und Farman F. stellten das Ethik-Projekt Charta di Roma vor. Sie berichteten, wie sich die Selbstverpflichtung zu einer vorurteilsfreien Berichterstattung über Schutzsuchende in Europa verbreitet hat.

Auch in Italien gibt es viele Vorbehalte gegenüber Geflüchteten

Während viele Ehrenamtliche La Kasbah onlus unterstützen, ist die Einstellung gegenüber Geflüchteten nicht überall freundlich. Nach Befragungen sind mehr als 50 Prozent der Italiener der Meinung, Geflüchtete in der Nachbarschaft seien ihnen unangenehm oder Kriminalität und Terrorismus werde durch sie vermehrt auftreten. Umso wichtiger erscheint die unaufgeregte und faire Berichterstattung

durch die Medien. Francesco Mollo und Farman F. stellten die Charta di Roma vor, eine ethische Selbstverpflichtung von Journalistinnen und Journalisten, die in Italien initiiert wurde. Journalistinnen und Journalisten unterschiedlicher Medien inklusive der Fotografinnen und Fotografen in mittlerweile mehreren Ländern verpflichten sich darin, Rassismen, diskriminierende Äußerungen oder entwürdigende bildliche Darstellungen von Geflüchteten zu unterlassen und auf angemessene, würdige und nicht-rassistische Berichterstattung zu achten. Dies, so die beiden Journalisten, sei ein wichtiger Beitrag zur öffentlichen und wahrhaftigen Meinungsbildung.

In den Räumen der Universität von Cosenza trafen die Projektbeteiligten auf Vertreter der juristischen Fakultät, des UNHCR und der katholischen Kirche zu einer Diskussion über die Entwicklung des Asylrechts in Italien.

Italien setzt in der Asylpolitik auf Abschottung und Abschreckung

Bei einem Runden Tisch der Universität von Cosenza in Rende rückte schließlich die Asylpolitik in den Fokus, die auch in Italien zunehmend auf Abschottung und Abschreckung setzt. Pino Fabiano von der

Nach dem Besuch verschiedener Projekte und bei NRO ging es immer gleich an die Auswertung: Was ist anders oder ähnlich im Vergleich zu den Herkunftsländern der Teilnehmenden?

Fondazione Migrantes berichtete über das Engagement der katholischen Kirche. Sie setzt sich – ermutigt durch einen Appell von Papst Franziskus – für humanitäre Korridore für Asylsuchende besonders in Süditalien und auf der griechischen Insel Lesvos ein. Geflüchteten soll eine legale Migration nach Europa ermöglicht werden. Denn die Zahl der Menschen, die im Mittelmeer oder schon vorher auf ihren weiten Wegen durch die Sahara ihr Leben verlieren, sei inakzeptabel hoch. Die katholische Kirche in Italien versuche durch das Engagement ganzer Kirchengemeinden und einzelner Mitstreiter, die Patenschaften übernehmen, politisch Verfolgte aufzunehmen und zu schützen. In katholischen Nonnenklöstern würden derzeit Einrichtungen für minderjährige Geflüchtete geschaffen.

Unsichtbare Mauern entstehen an der Südgrenze nach Europa

Federico Tsucalas, Vertreter des UNHCR, und Donatella Loprieno von der rechtswissenschaftlichen Fakultät verdeutlichten einstimmig: Die italienische Regierung schlage in ihren Asylrechtsänderungen zuletzt im April 2017 einen anderen Weg ein. Abschreckung, Abschottung und Rücktransport, die sogenannte „Repatriation“, seien die Ziele. Durch immer höhere rechtliche Barrieren und aus ihrer Sicht rechtlich unhaltbare Verfahrensänderungen würden unsichtbare Mauern errichtet.

Fundamentale Menschenrechte würden damit unterwandert, beklagten die Referenten in der Universität von Cosenza. Dabei habe auch Papst Franziskus eine „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ kritisiert. Klageverfahren gegen die Reform seien bereits anhängig und ein intensives Monitoring der Entwicklung werde durch den UNHCR durchgeführt. Neben der praktischen Hilfe und Unterstützung gehe es - möglichst vereint - auch immer um Lobbyarbeit für eine gerechtere Migrationspolitik, so der Tenor während der Diskussion.

Besonders schutzbedürftige Geflüchtete fallen durchs Hilfe-Netz

Was den Fachkräften der Flüchtlingshilfe in Italien zunehmend Sorgen bereitet: Besonders schutzbedürftige Geflüchtete wie Familien und Kinder fallen leicht durchs Hilfe-Netz. Und von den rund 25.000 unbegleiteten Minderjährigen, die in den Erstaufnahmezentren erfasst worden sind, sind rund 8.000 unauffindbar verschwunden.

Im Officine Babilonia finden – unterstützt durch die Associazione La Kasbah - Bildungs- und Begegnungsveranstaltungen für Geflüchtete bzw. Migrantinnen und Migranten und Einheimische statt.

Die Organisation La Kasbah onlus betreut zurzeit 47 Geflüchtete im Rahmen des SPRAR-Programms und weitere rund 100 Geflüchtete ohne jede Unterstützung – wobei La Kasbah mit der Kirche, dem Trauma-Zentrum und weiteren Initiativen und Ehrenamtlichen vernetzt ist und mit diesen verschiedene Unterstützungsaktionen wie eine „Tafel“ zur Versorgung Hilfsbedürftiger organisiert hat. Auch das Begegnungszentrum „BABILONIA“ wurde von den Geflüchteten in Eigenregie und durch La Kasbah unterstützt, renoviert und dient heute als wichtiges Bildungs- und Kommunikationszentrum.

Die Vereinigung La Kasbah onlus hatte ein dichtes und anspruchsvolles Programm organisiert. Die Vertreterinnen und Vertreter der sieben NRO aus fünf Ländern machten sich bekannt und kamen schnell in einen intensiven fachlichen Austausch.

La Kasbah onlus gewährte einen guten Überblick über die Situation in Kalabrien

Enza Papa, Emanuela Cerminare und Alessandro Gordano von der NRO „La Kasbah onlus“ hatten ein dichtes Programm organisiert.

Noch einmal zusammengefasst: Am Sonntag, 22. Oktober 2017, lernte die Gruppe zunächst die Stadt Cosenza am Fuß des Sila-Gebirges kennen. Am Montag, 23. Oktober 2017, stellten sich die sieben beteiligten Projektpartner vor. Enza Papa und ihre Kollegen beschrieben das Aufnahmesystem und die rechtliche Situation der Geflüchteten, die größtenteils aus Nigeria, Guinea, Mali und Bangladesch kommen. Am Dienstag, 24. Oktober 2017, rückten die Behandlung traumatisierter Geflüchteter, der ethische Umgang mit Flucht in den Medien und - in Workshops- die Themen Arbeit und Wohnen in den Mittelpunkt. Am Mittwoch, 25. Oktober 2017, ging es in der Universität von Cosenza um Herausforderungen für das italienische Integrationssystem und einen ersten Ländervergleich.

Zu den verschiedenen Programmpunkten und Diskussionsorten war die Gruppe jeweils zu Fuß unterwegs. Eine Orientierung fiel in der Provinzhauptstadt Cosenza nicht schwer. Fachkundige Ehrenamtliche erläuterten die sozio- ökonomische Situation der Stadt.

Erstes Resümee: Staatliche Hilfen nicht flächendeckend und unzureichend

„Die staatlichen Hilfen sind in Italien nicht flächendeckend und wohl auch unzureichend vorhanden. Nichtregierungsorganisationen wie zum Beispiel La Kasbah müssen deutlich mehr leisten als vergleichbare Organisationen in Deutschland“, zog Hildegard Azimi-Boedecker nach ihrer Rückkehr ein erstes Resümee. „Vor allem fällt auf, dass das System in Italien nicht auf Integration ausgelegt ist, sondern zunehmend auf Abschreckung und Abschiebung.“ Die zurückgekehrten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachexkursion werden nun ihre Erfahrungen in Beratung und Arbeitsgespräche vor Ort einfließen lassen.

Ein Gruppenfoto zum Abschied nach vier intensiven Seminar-Tagen in Cosenza Das Officine Babilonia haben Geflüchtete mit Unterstützung der Associazione La Kasbah onlus in Eigenregie umgebaut zu einem Bildungs- und Begegnungszentrum. Alle Fotos: privat

Die zweite Fortbildung im Rahmen des Erasmus+-Projekts führt im April 2018 nach Griechenland

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

Als nächstes Fortbildungsziel steht nun im April 2018 der zweite Hotspot der Erstaufnahme in Europa auf dem Programm. In Griechenland informieren sich die Fachkräfte über die Hintergründe der Situation in Thessaloniki, wo derzeit viele Geflüchtete festsitzen, weil die Balkanroute geschlossen ist. Für Oktober 2018 ist eine Exkursion nach Ungarn geplant.

Interessierte Fachkräfte aus der Flüchtlings- und Familienhilfe können sich ab sofort per E-Mail an info@ibb-d.de vormerken lassen bzw. anmelden.